

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unregelmäßiger Bezahlung in's Haus
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 1/2 Ngr.
Einzeln Nummern
1 Ngr.

Insertenpreise:
Für den Raum eines
gespaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter „Eingelassen“ die Zeile
2 Ngr.

Erstausgabe:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserte
werden angenommen:
bis 10 Uhr, Sonntags
bis 12 Uhr:
Marienstraße 13.
Anzahl in dies. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Kaufpreis:
15,000 Exemplare.

Dresden, den 17. August.

Unter dem rothen Kreuz. Die vom Albertverein am Sonnabend veranstaltete Festlichkeit, deren Erlös zur Förderung des bekannten wohlthätigen Zweckes bestimmt ist, bietet den Berichterstattern viel Stoff. Nicht um 2 oder 3 Uhr, nein, schon viel früher zeigte sich im Großen Garten sowohl, wie in den zu ihm führenden Straßen ein buntes Leben und Treiben, das von Stunde zu Stunde sich vergrößerte und beim herannahenden Abend in ein wahres Gewühl überging. Alles war im Festkleide, Civil und Militär; denn es galt ja einem Feste, das unter hoher Protection der Kronprinzessin einen edlen Zweck befördern, verwirklichen sollte. Equipagen, Omnibusse, Droschken rollten in unüberschaubarer Reihe durch die Straßen und Anlagen und trotz des häufigen und regelmäßigen Sprengens war die Luft oft durch dichten Staub getrübt. Wenn auch für Nichtbezahlende sich so manche Gelegenheit bot, eigene Wege auf den Festplatz zu finden, so waren doch die bekanntesten Zugänge mit Comittemitgliedern aus der Bürgererschaft, die sich durch besondere Schleifen und Kassetten am Fackel kennzeichneten, besetzt. Von 3 Uhr an trug der Wind die verschiedenartigsten Melodien aus allen Theilen des Parks über die Laufende von Köpfen, über die schaukelnden Wipfel der hundertzähligen Bäume; denn jedes Etablissement des Großen Gartens, selbst der schon herbstlich gekleidete Garten des Sommertheaters hatte eine Musikcapelle, die in Hoch- oder Janitscharenmusik der sitzenden oder auf- und niederwogenden Menge frisches Leben einhauchte. So war das Trosslerische Corps des 2. Grenadier-Regiments in der „Großen Wirtschaft“ placirt, das des Leibgrenadier-Regiments beim Hofgärtner, das Artillerie-Trompeterchor nachmittags am Eingange des Großen Gartens, Abends auf dem schwimmenden Podium des Teiches, die Kapelle des Garberitzer-Regiments bei „Vollands“, das Corps des Bismarckbataillons beim östlichen Ausgange und die Kapelle des 2. Jäger-Bataillons theils im „Naturtheater“ des Großen Gartens, theils in Hoppe's Wirtschaft. Gedruckte Generalprogramme lieferte jede Kapelle, Texte zu den Gesangsvorträgen sah man fast in jeder Hand, selbst Robert Nitzsche hatte das Reichthum seiner Hunderthe von Stühlen aufgestellt, die massenhaft benutzt wurden. Fahnen und Flaggen, namentlich am Palais und Teich, flatterten im strahlenden, heißen Sonnenschein, inmitten das Banner mit dem rothen Johanniterkreuz im weißen Felde. Auf dem Teiche eilten Gondeln mit geschäftigen Arbeitern und Soldaten hin und her, und was der glühende Sonnenbrand an Sprengwasser gierig aus heißem Sande aufzog, das ersetzte ein neuer erfrischender Strahl. Während nun draußen im Wald und seinen Alleen die Menge auf- und niederwogte, concentrirte sich die Gasse der Gesellschaft, namentlich der Damenvelt, im großen Saale in der ersten Etage des Palais. Die reizenden Toiletten der Zuhörerinnen wie der Sängerinnen bildeten eine passende Draperie zu der kunstvollen und geschmackvollen Ausstattung des Saales selbst. Das verstärkte Puffholtsche Stadtmusikchor war im Hintergrunde einer mächtigen Estrade postirt und vor ihm die Sänger, die Solisten an der Spitze. Um 4 Uhr kam durch die Dresdner Singakademie (Chorgesangsverein) unter Direction des Organisten Pfretschner „Der Rose Pilgerfahrt“, gedichtet von Horn, componirt von Robert Schumann zur Aufführung. Das Ganze ging exact, namentlich die Ehre, deren Accorde im Saale mächtig widerklangen. Unter den Damen war namentlich ein Fräulein Hanelam in ihrem Altolo ausgezeichnet. Das Publikum folgte sowohl dieser, als auch der Aufführung der „Fritjofsage“ durch die Dresdner Liedertafel, dirigirt vom Director Kadel, mit der größten Aufmerksamkeit. Dicht vor der Estrade saß auf einem Purpursessel die Kronprinzessin, in der Hand ein mächtiges Bouquet, zusammengestellt aus weißen und rothen Blumen, die sinnig die Devise des Johanniterordens repräsentirten. Ihr zur rechten Seite hatte der Kronprinz, hinter ihm sein Adjutant und dann die Herren und Damen des Comités Platz genommen. Die königlichen Hoheiten wählten beiden Aufführungen bis zum Schluß bei, unterhielten sich dann in herablassendster Weise mit einzelnen der Sänger und sprachen gegen die Dirigenten ihre vollste Anerkennung aus. Zwischen den beiden Gesangsvoorträgen sprach ein Fräulein Sikola Brand ein selbstverfaßtes Gedicht, welches den edlen Zweck des Albert Vereins feierte, mit guter Betonung, mit den Worten schließend:

„O kommt, O neht mit liebevoller Seele
Durch Wort und That das beste Scherlein hin,
Daß auch an Eurer Brautentron nicht fehle
Der Schlüssel, jener fromme, edle Sinn,
Den wir die Rächerliebe gleich benennen
Und erst am Krankenlager ganz erkennen!“

Die Kronprinzessin sprach auch gegen Fräulein Brand ihre Anerkennung aus und unterhielt sich mit ihr längere Zeit. Das Ganze hatte über 3 Stunden in Anspruch genommen. Die

hohen Herrschaften begaben sich nun zu Fuß unter die Menge in den Park und besuchten die verschiedenen Zelte und Buden, in denen ein reizender Flor junger Damen den Verkauf von Sodawasser und Blumenbouquets übernommen. Es wurden gute, glänzende Geschäfte gemacht; denn viele Bouquets wurden mit 5, 6, ja 10 Thalern bezahlt, Keiner wollte dem Andern nachsehen, Jeder den Andern überbieten. Ein Herr soll für ein Glas Sodawasser, wie erzählt wird, 200 Thlr. gegeben haben. Es versteht sich von selbst, daß auch an den Kassen höhere Beträge bezahlt wurden, als man forderte. Des Darlehs und der Hitze wegen waren auch die Bierausgaben allerwärts zum Erbrechen ungesund und müssen wir gestehen, daß die Restaurateure für frisches Trunk und gute Bedienung gesorgt, obgleich namentlich in der großen Wirtschaft am Bierbüschel manch harter Kampf um ein Glas sich entspann. Sitzplätze waren gesuchte Artikel, ja oft theuer bezahlt; denn es kostete mancher Stuhl 5 Neugroschen. Der Bescheidene laurerte im Rasen zur Seite einer kleinen, improvisirten Restauration und begnügte sich mit dem warmen einfachen Biere. Je näher der Abend kam, desto dichter wurde das Gewühl und auf den Rasenflächen, wo sonst der Hofgärtner die mühevollen Spaziergänger mit Abforderung von 10 Ngr. bestrafte, da war heute Gekochtheit in weitester Ausdehnung. In der 8. Abendstunde erschien der königliche Wagenzug mit allem Hofgefolge, voran das Königspaar, dann Prinz Georg mit Gemahlin, die Prinzessin Amalie, die Hofmarschälle etc. Der Zug bewegte sich unter lauten Zurufen durch die Alleen, voran zwei Vorreiter in Galauniform. Die königliche Familie besuchte das große Zeit an der Hinterfront des Palais und begab sich von da aus an den großen Teich, um, der Conditorei gegenüber Platz nehmend, die Illumination zu besehen und das Concert auf dem schwimmenden Podium zu hören. Der Wasserpiegel bot einen feenhaften Anblick. In bunten Lamplons, die aus dem Wasser schwammen, war die herrliche Aufgabe gelöst, die Namenszüge der königlichen Familie flammend darzustellen, während dazwischen herumregelnde, glühende Rosetten mit der brennenden Umfassung der Uhr harmonirten. In Brillanten gefaßt, konnte man sagen, lag das illuminierte Podium auf der dunklen Fluth, flammende Massen, glühende Laue entzündeten das Auge durch ihr buntes Feuer — leuchtende Sterne in rauchschwarzer Nacht, aus welcher nur die Sterne des Himmels friedlich hernieder schimmerten. Am Besten machte sich das Concert des Artillerietrompeterchors vom „Geisterfisch“ her, abwechselnd mit Gesang, Vorträgen der Sing-Akademie. Am Eingange zum Teiche sitzen Leuchtfliegen in den Nachthimmel hinein, während Feueräder im wirbelnden Sprühfeuerkreise sich eiligst drehen. Der ganze königliche Hof fuhr dann nach dem Sommertheater, wo in der allerdings schwach besuchten Abendvorstellung „Pariser Leben“ zur Aufführung kam. Die Nachmittagsvorstellung: „Die Schwestern von Prag“ war noch später besetzt, da Alles draußen im „grünen Wald“ spazierte. Die Emportreppe des Theaters war festlich geschmückt, bunt illumirt, die Königsloge selbst mit Blumen decorirt. Die hohen Herrschaften wurden mit der Nationalhymne der Altman'schen Kapelle empfangen. Hierauf warf die Wunderfontaine ihre bunten Strahlen und entfaltete ihre wechselnden, romantischen Bilder, die fortwährend applaudirt wurden. Als der Vorhang gefallen, flogen die hohen Herrschaften wieder in die Equipagen u. verließen unter den Hochs der Menge den Festplatz überhaupt. Im Uebrigen verlief das Fest vollständig befriedigend und wurde trotz des Andranges durch keinen Unfall gestört. Der Dresdner hat auch hier wieder gezeigt, daß er es versteht, anständige Feste zu feiern; denn die Menge der Aufsichtsbearbeiter, Soldaten mit Bajonetten, Gendarmen in Civil und Uniform, Comittemitglieder, keiner von ihnen hatte irgendwo Gelegenheit, einschreiten zu müssen. So hell der Große Garten, vom Eingange bis zur Picardie hinein, in Licht und Feuer strahlte, so dunkel waren die Wege, welche den Heimwandernden vorgeschrieben waren, und manche unsanfte Bewegung mit Baumstämmen, Menschenhpfen, Gruben und Säunen und nackischen Wurzeln bot unliebsame Hindernisse nach des Tages Last und Hitze. So viel Licht und doch so — finster!

Es wurde uns gestern eine neue Erfindung zur Ansicht vorgelegt, eine sogenannte norwegische automatische Küche (Patent J. Sorensen), die wir mit Recht einen sogenannten „Selbstkocher“ nennen dürfen. Einrichtung, Zweck und Nutzen ist folgender. Das Ganze besteht aus einem etwas über eine Elle hohen, vierseitigen mit Deckel versehenen Kasten, der innenwendig rund, mit dickem, dunklem Füll ausgefüllt ist. Darin befinden sich zwei in Blech getriebene, kräftig durchgehärtete Schälchen mit hermetisch verschließbaren Deckeln, aber welche sich ein dicker Fülldeckel dicht schließend legt. Das betreffende Essen wird vorher regelrecht in gewöhnlicher Weise in den Blechschälchen etwa 5 bis 10 Minuten gekocht, dann in dem Isolirkasten verschlossen, wo die Kochung von selbst sich weiter entwickelt und so die Speisen 12 bis 18 Stunden sich heiß er-

halten. Es ist dies für Reisende auf längeren Touren, Schiffer, Bergleute, Eisenbahnschaffner etc. besonders wichtig und empfehlenswerth und gleichbedeutend, ob die Speisen aus Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Fleisch etc. bestehen. Die Vorzüge dieser automatischen Küche bestehen in der Ersparnis von Brennmaterial, Wasser und anderen Flüssigkeiten, ferner an Handarbeit, Beweglichkeit des Kastens, Einfachheit des Gebrauchs und der Construction. Für Dresden hat Herr Kaufmann Flaß Nachfolger, Seestraße, ein Lager dieser automatischen Küche übernommen.

Das Couplet, diese Zündraute der Dichtung, hat jetzt in Dresden einen Vertreter, der uns in der That überrascht hat. Es ist der Vortragende Herr Julius Koch, Mimiker und Schauspieler, ein Sohn des ehemaligen berühmten Komikers Koch an unserer Hofbühne. Wir hörten ihn schon einmal in Wien, wo er drei Jahre lang im Theater an der Wien komische Rollen spielte und sich nun im Verein mit andern künstlerischen Kräften zu musikalisch-mimisch-humoristischen Soireen verbunden hat. Im Garten zur „Hoffnung“ auf der Falkenstraße empfangen wir Beweise seines wahrhaft ausgezeichneten Talentes; das Characterbild „der Geizige“ war eine Leistung in welcher er schwer unter den Mitgliedern des Hoftheaters einen Rivalen finden dürfte.

Die für den Norddeutschen Bund erlassene Militär-Erziehungs-Instruction wird im Königreich Sachsen erst den 1. Januar 1869 in Kraft treten, daher auch die diesjährige Recrutenaushebung noch nach den Vorschriften des Militärgesetzes vom 24. Decbr. 1866 und vom 2. Januar 1868 stattfinden.

Der König von Preußen hat es nunmehr auch abgelehnt, den bei Chemnitz stattfindenden Manövern der sächsischen Truppen beizuwohnen.

Wir freuen uns berichten zu können, daß S. Maj. der König auf Antrag des Grafen Platen der Wittve unferst heimgegangenen Nader eine, die regelmäßige Höhe beträchtlich überschreitende Pension aus seiner Civilkasse gewährt hat.

Vorgestern fand in der katholischen Kirche zur Feier des Napoleonfestes eine feierliche Messe statt. Obwohl der Geschäftsträger Frankreichs Baron von Iboille nur Franzosen hierzu eingeladen hatte, so wohnten der Messe doch mehrere Polen und Schweizer, wie das Bull. int. berichtet, bei. Von den Polen ist dies sehr zu begreifen, weniger verständlich dürfte die Theilnahme von Schweizern sein.

Während man den französischen Gesandten, Baron Forth-Rouen binnen kurzer Zeit wieder auf seinem hiesigen Posten erwartet, hat sich der österreichische Gesandte, Herr Baron von Werner, auf Urlaub nach Gastein begeben. Diese Reise dürfte nicht bloß mit Gesundheitsrückichten zu motiviren sein, sondern man legt ihr auch insofern eine diplomatische Bedeutung unter, als gleichzeitig der Vorkaiser Frankreichs am preussischen Hofe, Herr Benedetti, von Berlin nach Gastein abgereist ist. Die Geschäfte der österreichischen Gesandtschaft in Dresden versteht einwilligen Baron Gravenegg.

Der sächsische Ingenieurverein hielt gestern seine Jahresversammlung ab. Heute macht derselbe einen Ausflug nach Teichen zur Besichtigung mehrerer dortiger industrieller Etablissements.

Kleine Wochenschau.

Wenn der zu erwartende griechische Kronprinz nicht bereits in körperlicher wie geistiger Beziehung ein kleiner Wunderkönig wird, an dem die Nachkommenschaft Homers nur ihre Freude haben kann, so hat es an der gewissenhaften Fürsorge des Herrn Papa sicher nicht gelegen. Letzterer hat dieser Tage eine Commission von drei umsichtigen Aerzten auser wählt, welche ihre ungetheilte Aufmerksamkeit darauf zu richten haben, wie für den zu erhoffenden königlichen Sprößling eine Amme zu beschaffen, welche allen Ansprüchen genügt, die man bei heutigem Culturzustande an eine königliche griechische Hofamme zu stellen berechtigt ist. Erstens muß dieselbe laut Verordnung des sorgsamten Vaters am Fuße des Dichterberges „Parnassus“ und falls daselbst ein passendes Exemplar nicht vorzufinden, am andern Dichterberge „Helikon“ geboren sein. Da nun der dänische Vater der Ueberzeugung zu leben scheint, daß sich um besagte Berge die Geister des Homeros oder des Pindaros oder des Anakreon heutzutage noch erlustiren, so hofft er wahrscheinlich, daß von dieser altgriechischen Poesie Etwas auf die unten erwähnte Amme und durch diese wieder auf den zu erwartenden Kronprinzen herabträufeln werde. Sonach hätten die glücklichen Griechen bereits Hoffnung, einen recht poetischen König zu erhalten, der nöthigenfalls, wenn er die orientalische Frage zu lösen nicht die Kraft hat, sie wenigstens besingen kann. Der unlängst verlebte König Ludwig, welcher aus lauter Griechenschliebe ganz Baiernland officiell „geppilont“ hat, war auch ein Dichterkönig, dessen Amme aber leider bei seinem Helikon oder Parnass geboren war, wie seine Poesien hinreichend darthun. Ferner wird, laut väterlichem Programm, von der künftigen königlich griechischen Hofamme verlangt, daß sie

oder def...
chäft...
ehen...
ann, 21 d...
el...
on...
nd...
efel...
r. 18...
kauf...
Nöthig...
SLUB
Wir führen Wissen.